

Dr Sälüdu

Autor(en): **Büchner, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Sälüdu

Von A. Büchner

Es het e Zyt gä, da het der hinderst Bärner Schuelbueh gwüßt, wär der Sälüdu isch; ob ne die hüürige no kenne, weiß i nid. I ha emel nütmech wo-n-ihm ghört. Aber wie gseit, früehner, so vor zwänzg Jahre, ja denn! —

Wes mer rächt isch, het er denn bim Eigerplatz zue gwohnt. Er isch es chlys Mannli gsi, mit stächige-n Augli, emene spißige Bärtli und ere meistens chisterige Stimm. Stolz wie ne Patrizier isch er derhär cho. Mi hät nid chönne sägen er sig mager. Gleichwohl isch er fasch us de Ehleider gheit. Daß er sech „Professor für Astrologie“ uf d'Visitecharte het la drucke, ha-n-i erst speter vernoh. D'Houptsach aber, emel für d'Buebe, isch s'ys Spazierstäckli gsi. A-mene schwarzpolierte Rohr het e silberige Griff glänz. Es wär gäge d'Ornig gange, wär dä Spazierchnebel einisch daheime blibe. Scho wäge de Buebe nit. Die wäre süsch nid uf d'Rächig cho. Und das het mit em übername zämeghanget. Sy rächt Name hei sie chuum gkennt und wenn ou, wär es se schwär aho, ne uszspräche, wil der Sälüdu e Ruß gsi isch. Er het numen es kurligs Hochdütsch gredt und der Bärner-Dialäkt nid verstande. Wäge dessi isch er zu sym übername cho. Und das isch eso gange:

A mene schöne Summernamittag hei a der Schwarztorstrah vor der Haslerfabrigg i der Anlag es paar Buebe gschuttet. Da chunnt e neue vo der Zieglerstrah derhär. Eine vo dene, wo der Balle nachegrennt si, gseit ne und rüeft übere: „Sali, du! Chumm hilf o!“ Der Zuefall het's welle, daß dä russisch Astrolog im gliichen Ougeblick düre stäcklet und meint, das gang ihn a. Er chunnt über d'Strah und zieht vor däm Bueb uf. „Sau Bengell!“ het er ne tituliert und wär dä Fisu nid uf d'Site gsprunge, so wär das Stäckli uf sym Hindere glandet. Der Astrolog het nid nachegäh. Er isch däm Usryher nachetrabet. Die andere hei zersch vor Chlupf nid gwüßt, was tue. Rächhär si sie i-nes Glächter usbroche und hei dere Jagd zuegluegt. Wo das Mannli gseit, daß dä Bueb gleitigeri Bei het wie-n äs, git es ds Rennen uf, fluechet längi Zylete i sy Bart, fuchtlet mit em Stäckli i der Luft ume und verschwindet gagem Eigerplatz.

Der Usryher- wo-n-er geseht, daß d'Luft ume sufer isch, chunnt zrügg und fragt die andere: „Wieso isch dä dämäg ver-rückt worde?“

„He, är het gemeint, es gang ihn a, wo du em Köbbu grüeft besch!“

„Aber i ha doch nüt läges grüeft!“

„Das scho, nume het är's nid rächt verstande!“

Und wil es Bärnerbuebe gsi si, hei sie das Mannli dehtwäge „Sälüdu“ touft. Zersch isch es im Mattehof nümme sicher gsi. Wo-n-es da uftoucht und e Bueb umewäg gsi isch, het er ihm nachegrüeft: „Sälüdu! Sälüdu! Masch mer nache?“ De isch ds Stäckli i der Luft umegfahre und der Profässer cho z'trabe. Nah di nah isch er stadtbekannt worde. Er het chuum meh es Quartier gfunde, wo ne nid es so ne Schlingel kennt hätt. —

Es paar ganz usfucheti Mattehöfeler hei sech einisch bis zu fir Wohnig gwagt. Die einte hei sech im Stägehü ufgestellt, die andere vorusse. Uf Kommando brüelet die ganzi Bande: „Sälüdu! Sälüdu! Chumm abe!“ Aber es isch anders cho, weder daß sie dänkt hei. —

Uf z'Mal si die uf der Strah vo me Fänster us „touft“ worde und de nid öppe mit „Ruterbrunner“! — Die Schütli het Druk gmacht und für e Spott hei die Täuflinge nid müesse forge.

Z'letzt isch ihm die Sach doch z'bunt worde. Wo-n-er einisch bi me Schuelhus gfurt worden isch, geit er ine zum Oberlehrer, ga reklamiere. Dä het ihm du gseit, me chönn de Schüeler lang verbiete, dä Schlämperlig uszteile. We sie der Schuel der Rügge ghebt heige, mach sie gliich, was sie welle. Am beste figs, är tüeg nüt dergliche, wenn sie-n em nacherüefi.

Der Sälüdu het sech das gmerkt. Es het ihm aber no mängisch i de Fingere giuckt und ds Stäckli isch im Afang no desumegfahre, wenn ihm d'Buebe nachegrüeft hei. Mit der Zyt aber het er sech i der Gwalt chönne ha und wo d'Buebe gmerkt hei, daß alls stichle nüt meh abtreit, hei sie dermit ganz ufghört.

Erhält Burgdorf ein Heimatschugmuseum?

In der kleinen Stadt an der Emme hielt kürzlich der Ritterfaalverein, eine Vereinigung von Freunden der bernischen Heimatgeschichte, die die historischen Sammlungen Burgdorfs betreut, die ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Dieser Vereinsanlaß erhielt diesmal seine besondere Bedeutung durch die Erörterung eines Projekts, das von Stadtbibliothekar Bigler vorgelegt wurde und das die Errichtung eines eigentlichen Burgdorfer Heimatmuseums vorsieht. Burgdorf besitzt nun allerdings schon seit vielen Jahrzehnten die bekannten oben erwähnten historischen Sammlungen, auf die es nicht wenig stolz ist, dagegen fehlt ihm bis zum heutigen Tage eine eigentliche Burgdorfer Heimatstube, die speziell der Vergangenheit unserer Stadt gewidmet ist. Der Präsident des Ritterfaalvereins, Herr Bigler, hat nun einen vorzüglichen Plan zur Errichtung eines solchen Burgdorfer Heimatsaals ausgearbeitet, der die geschichtliche und kulturelle Entwicklung der Stadt veranschaulichen soll. Das Ganze ist als ein Stück lebendigen heimatgeschichtlichen Unterrichts und staatsbürgerlicher

Erziehung gedacht, wobei man von der bisherigen Art der Zurschaustellung historischer Gegenstände wesentlich abweichen und etwas wirklich Einzigartiges schaffen will. In der ganzen Schau soll sich ein gewisser thematischer und periodischer Aufbau zu erkennen geben, der sich in etwa 6 Zeitperioden und Abschnitten zergliedern soll. Eine erste Periode wird Burgdorf bis zum entscheidungsvollen Jahr 1384 (Übergang an Bern) zeigen. Die Organisation des städtischen Gemeinwesens, Burgdorf und die Reformation (Ablaßbrief des Samson), Burgdorf im 18. Jahrhundert, die Emmenstadt als Wiege der Volksfreiheit und die Auseinandersetzung zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde sind weitere Themen, die in Bild und Urkunde dem Bewußtsein der Gegenwart wieder näher gerückt werden sollen. Voraussetzung ist allerdings, daß die Behörden den in Frage stehenden Saal dem Ritterfaalverein für seine Zwecke zur Verfügung stellt. Eine diesbezügliche eigentliche Zusage steht noch aus, obwohl das Projekt bis jetzt überall nur Zustimmung gefunden hat. R.